

Beruf Fotograf

Teil 19: Architekturfotografie

Der Aachener Fotograf Jörg Hempel



Jörg Hempel

Fotograf wollte er eigentlich schon immer werden, doch die Eltern drängten zu einer „richtigen“ Ausbildung. In der Heimatstadt Aachen gab es keine vernünftigen Lehrstellen für Fotografen, also machte Jörg Hempel, geb. 1963, zunächst eine Tischlerlehre. 1987 fing er dann ein Fotografiestudium an der Fachhochschule Dortmund an – und war erst einmal enttäuscht. Die Studienbedingungen am damaligen Standort der FH in Dortmund-Dorstfeld waren keinesfalls optimal, statt Werbe- und Architekturfotografie stand eher Bildjournalismus im Fokus, ein Genre, mit dem sich Jörg Hempel erst nach und nach anfreunden konnte. „Da habe ich mich auf mein Autodidaktentum besonnen und das Studium mehr als Fernstudium betrieben.“ Zurück in Aachen studierte er auch hier an der FH, Wilhelm Schürmann gab intellektuelle Anregungen, aber als Studienort für Profifotografen taugte Aachen nicht. Lange Jahre war Dieter Leistner Lehrbeauftragter für Fotografie in Dortmund (heute lehrt er als Fotografieprofessor an der FH Würzburg) und mit ihm fand Jörg Hempel zu seinem fotografischen Schwerpunkt, der bis heute seine Arbeit bestimmt: Architekturfotografie. 1994 schloss er sein Studium in Dortmund mit einer umfassenden Serie über Parlamentsgebäude ab, ein Projekt, das er bis heute fortsetzt.

Dieter Leistner war nicht nur ein Lehrer für Jörg Hempel, sondern bald auch Freund und Geschäftspartner. 1992 gründete Dieter Leistner zusammen mit Ralph Richter und Friedrich Busam die erste auf Architekturfotografie spezialisierte Fotoagentur in Deutschland: Architekturphoto. Nach seinem Studium war Jörg Hempel mit von der Partie. Eine Zeit, über die er nicht so gerne spricht. Es krachte menschlich in der Agentur, Dieter Leistner und Jörg Hempel betrieben dann für einen kurzen Zeitraum zu zweit in Mainz ein Büro. Heute arbeitet Jörg Hempel selbstständig mit eigenem Büro und Infrastruktur wieder von Aachen aus.

Rückblickend lässt sich sagen, dass es in den 1990er Jahren verschiedene Ansätze gab, Architekturfotografie-Agenturen zu gründen. Heute ist artur die mit Abstand größte Spezialagentur auf diesem Gebiet – mit 50 vertretenen Fotografen und Arbeiten von zahlreichen weiteren Bildautoren im Angebot. Gegründet wurde artur 1999, als Zusammenschluss der damaligen Agenturen Contur und Architekt. Ebenfalls noch auf dem Markt präsent, aber deutlich kleiner ist die Agentur Architekturphoto, heute archenova genannt.

Auch Jörg Hempel wird über artur vertreten, doch heute sieht er das Thema Agentur nüchterner als zu Beginn seiner Karriere. Es geht nicht mehr um eine Rundumversorgung mit gemeinsamem Büro, Austausch, Archivierung und Auftragsbeschaffung, sondern um ein serviceorientiertes Netzwerk. Im Mittelpunkt steht für ihn aber das eigene (Mitte 1995 gegründete) Büro und die eigene Vermarktung. „Wir übernehmen sehr viel Servicearbeit für die Architekten.“ So landen Bildanfragen an Architekturbüros oftmals im Büro von Jörg Hempel und das funktioniert natürlich nur, wenn Einvernehmen darüber besteht, welche Bilder rausgeschickt werden sollen. Eine Vollzeitangestellte beschäftigt Jörg Hempel heute, hinzu kommt für drei Tage pro Woche eine Fachkraft für die Bildbearbeitung.

Seine Kunden sind also meist Architekten, seltener erhält er Aufträge direkt von Zeitschriften. Als Architekturfotograf bekommt auch Jörg Hempel die Aufs und Abs der Branche zu spüren, mal wird viel, mal weniger gebaut. Doch in der Tendenz ging es bei ihm immer bergauf. Wer auf die Website des Fotografen schaut, staunt über die ungeheure Fülle von Orten, Gebäuden und Aufnahmen. Jörg Hempel: „Ich arbeite gerne“. Von 30 Tagen



Bürogebäude Maison Fischer, Luxemburg, 2005, Architekturbüro Jean Petit, Luxemburg

im Monat ist er sicher 15 mit der Kamera unterwegs. Jahreszeiten bestimmen das Auftragsvolumen, im Frühjahr und Herbst ist am meisten zu tun, wenn Gebäude gerade fertiggestellt werden. Zu seinen Arbeitsbereichen gehört auch die Modellfotografie, für die er spezielle Beleuchtungskörper anfertigt, um stimmungsvolle Illustrationen zu realisieren.

Wovon lebt ein Architekturfotograf primär? Auftragshonorare oder Bildverkäufe? Für Jörg Hempel ist das eine Mischkalkulation. Die meisten Gebäude haben, was Bildnutzungen betrifft, eine Halbwertzeit von etwa drei Jahren. Danach ebbt das Interesse deutlich ab. Glücksfälle sind jene spektakulären Gebäude, die immer wieder angefragt werden oder womöglich nur noch als Fotografie existieren. Aber es gibt auch Aufnahmen, die nur von den Architektenbüros genutzt werden. Generell ist es für die Position eines Architekturfotografen wichtig, mit guten, innovativen Architekten zusammenzuarbeiten. Zu Jörg Hempels langjährigen Kunden gehört beispielsweise das Büro des Hamburger Architekten Hadi Teherani. Plant und baut dieser ein wichtiges Gebäude, wird auch Jörg Hempel mit seinen Aufnahmen entsprechend oft in der Öffentlichkeit präsent sein.

Tendenziell steht der Markt für Architekturfotografen heute unter großem Druck. Das hat nicht nur mit der notwendigen Aufrüstung in digitale Techniken zu tun, sondern auch mit der Honorierung von Bildnutzungen. Verlage üben verstärkter Druck auf Architekten aus,

Bildmaterial kostenfrei zu liefern. Immer mehr Redaktionen ziehen kostenfrei geliefertes Material dem kostenpflichtigen vor. „Wir bekommen Stress mit unseren Kunden, der von anderen provoziert ist“, meint Jörg Hempel. Für die Fotografen droht hier eine Einnahmequelle wegzufallen. Insbesondere die zahlreichen Wettbewerbe, die von Seiten der Industrie ausgeschrieben werden (Beton, Stahl etc.), sieht er kritisch. Eine Form des Marketings und der Bildbeschaffung zu Lasten der Fotografen.

Unter Architekturfotografen wird diese Problematik derzeit diskutiert. Hebt man in Zukunft das Tageshonorar an und verkauft die Bilder mit allen Rechten? Inwieweit kann man sich kostenfreien Bildnutzungen verweigern? Wie geht man mit Bildnutzungen im Internet um, die das Problem (auch durch oft fehlende Namensnennungen) noch verschärft haben? Noch gibt es in Deutschland keine umfassende Initiative zu diesem Thema, positiver ist nach Jörg Hempels Einschätzung die Situation in Österreich. Dort haben Architekturfotografen eine Interessensgemeinschaft gebildet, die u.a. auf einer Website (www.ig-archfoto.at) grundlegende Richtlinien vermittelt.

Jörg Hempel sieht als Folge dieser Entwicklung einen Qualitätsverlust der Architekturfotografie. „Ein Fotograf wird mit allen Rechten eingekauft, kann aber davon nicht leben. Die Profis, die davon leben wollen, wenden sich ab. Ein paar, ganz oben, werden es irgendwie schaffen und zu denen möchte man natürlich gehören. Aber dieses bei-

te Maß an hoher Qualität, das in den vergangenen Jahren geliefert wurde, wird sich so nicht aufrechterhalten lassen.“

Eine schlechtere Qualität ist bei vielen Fotografen auch in der digitalen Fotografie begründet. Das Arbeiten mit der Großformatkamera auf Film provoziert ein anderes Arbeitstempo und damit mehr Sorgfalt, als die heute oft auch in der Architekturfotografie genutzte digitale Kleinbildkamera (mit anschließender Ausrichtung der senkrechten Linien am Computer). Auch Jörg Hempel fotografiert seit Mai 2006 nur noch digital, allerdings mit Großformat und Digitalrückteil (Silvestri Kamera mit Phase One Rückteil). Schon seit 2001 lieferte er ausschließlich digitale Daten an seine Kunden, arbeitete also hybrid (eine Mitarbeiterin scannte damals die Dias ein). Die erneute technische Umstellung erforderte natürlich wieder etliche Tests, doch nun hat Jörg Hempel das für ihn passende Equipment und die richtige Arbeitsmethode gefunden, um weiterhin hohe Qualität zu liefern. Nach jeder Aufnahme mit dem Digitalrückteil folgt eine zweite mit einer Milchglaslinse vor der Linse. Mit beiden Aufnahmen übereinandergelegt können in der Software so präziser Fehler rausgerechnet werden, die vor allem bei extremen Weitwinkelaufnahmen entstehen.

Noch heute fotografieren viele Architekturfotografen lieber analog und auch Jörg Hempel vermisst zuweilen die große Mattscheibe, das Polaroid und die verbindlichen Dias. „Es fehlt das Aha-Erlebnis, diese Genugtuung, nach einem Tag Arbeit die Dias betrachten zu können. Beim digitalen Arbeiten muss das tolle Ergebnis generalstabsmäßig geplant werden. Der Kick ist nicht so da. Das ist wirklich eine ganz andere Art der Fotografie, als jene, die ich vorher 25 Jahre lang betrieben habe“. Als Vielfotografierer schafft er allerdings digital doppelt so viele Einstellungen am Tag: bis zu 200.

Interesse an der Architektur und ihrer Wirkung auf Menschen sowie die Freude, Architektur mit der Kamera selbst zu entdecken – das sind für Jörg Hempel wesentliche Voraussetzungen für seine Arbeit. „Man schafft als Fotograf eine Realität, die kommuniziert wird und mit der die Qualität der Architektur dargestellt werden kann.“ Er sieht



Bahnhofshalle ICE Bahnhof Frankfurt Flughafen, 2003, Bothe, Richter, Teherani Architekten, Hamburg

sich hier primär als Dienstleister, der die Wünsche des Kunden erfüllt. Das bedeutet zum Beispiel bei einem gerade fertiggestellten Bürokomplex, das Gebäude rundum, im Tagesablauf, innen und außen, mit Details zu fotografieren. Das geschieht nicht nach konkreten Vorgaben, sondern vielmehr in der Kenntnis dessen, was benötigt wird – Visualisierungen von sehr vielen Aspekten eines Gebäudes, die für Architekturbüros möglichst universell einsetzbar sind. Jörg Hempel arbeitet meist mit einem (freien) Assistenten und hat für alle Fälle Licht dabei, überwiegend fotografiert er aber mit vorhandenem Licht. Oftmals bestimmt reizvolles Zwielicht die Atmosphäre seiner Aufnahmen.

Architektur wird heute primär über zweidimensionale Bilder wahrgenommen und kommuniziert, so dass Architekturfotografen hier auch eine besondere Verantwortung zukommt – wird hier zuweilen aus einem hässlichen Entlein ein schöner Schwan kreiert? Jörg Hempel verneint das: „Ein gutes Gebäude bringt gute Bilder, ein schlechtes Gebäude bringt schlechte Bilder hervor.“ Allerdings erlaubt die normale Auftragsituation immer weniger die ergänzenden „anderen Blicke“, das Unaufgeräumte, weni-

ger Perfekte. Das ist zum einen eine Budgetfrage, zum anderen kamen solche Anfragen früher häufiger von Fachzeitschriften, die, wie erwähnt, stattdessen heute häufiger Gratismaterial der Architekturbüros anfordern.

Zu den freien Projekten, die Jörg Hempel parallel verfolgt, gehört nach wie vor seine Serie über Europäische Parlamentsgebäude. Entsprechend der EU-Erweiterung wuchs dieses Projekt kontinuierlich an. Es gab Ausstellungen in Kooperation mit der Europäischen Kommission, doch stehen eine große Ausstellung zum aktuellen Stand der Parlamentsgebäude und ein Buch hierzu noch aus.

Von 1995 bis 2000 hatte Jörg Hempel einen Lehrauftrag für Fotografie an der FH Dortmund, 2007 lehrte er an Architekturfachbereichen der Universitäten in Bochum und Wiesbaden. Ob das Thema Lehre in Zukunft einer größeren Rolle spielt? Das wird die Zukunft zeigen. Sicher ist, dass das Fotografieren von Architektur weiter im Mittelpunkt seines Schaffens steht, im Auftrag und in freien Projekten. A.G.

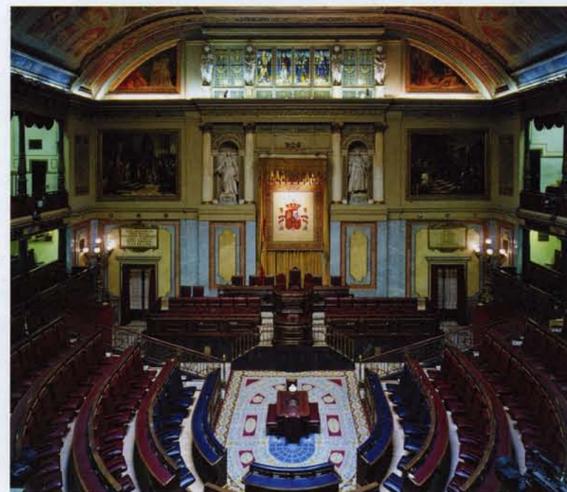
www.joerg-hempel.com
© für alle Abb.: Jörg Hempel



Dachausbau, Darmstadt 2005, netzwerk architekten, Darmstadt



Deichtorcenter, Bürogebäude in Hamburg, 2004, Bothe, Richter, Teherani Architekten, Hamburg



Aus der Serie über Europäische Parlamente. Bild links: Houses of Parliament, London, 1993
Bild oben: Congreso de los Diputados, Madrid, 1993